

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 114 (1981)
Heft: 37

Anhang: 20 Jahre Nyafaru Schulhilfe BLV
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

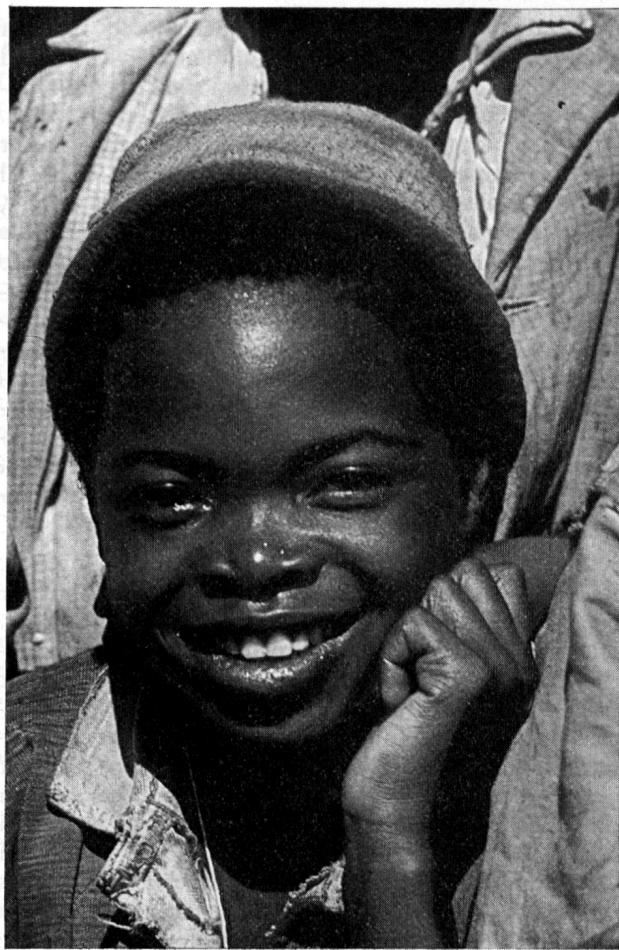
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

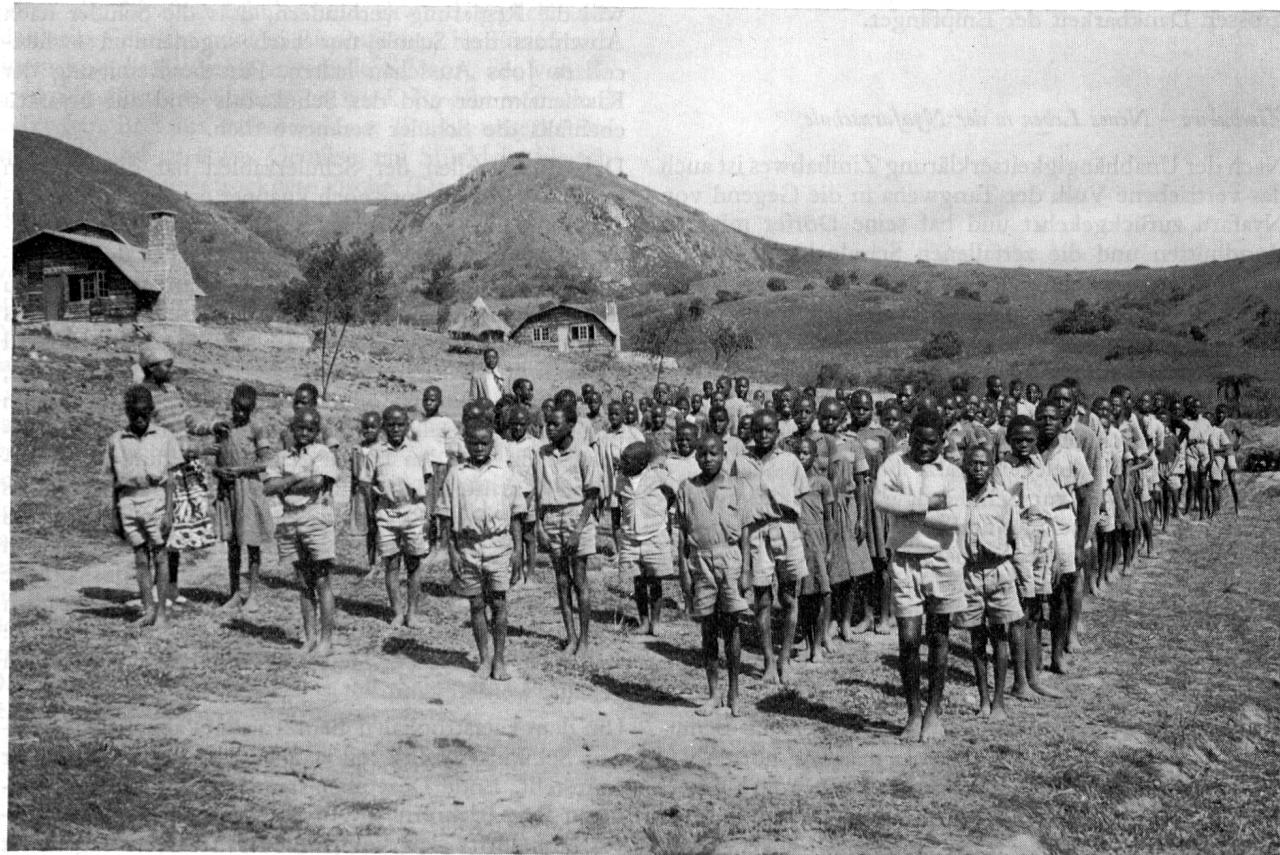


20 Jahre Nyafaru- Schulhilfe BLV

Nyafaru einst

Blühende 7klassige Schule auf 2000 m im Bergtal
Zimbabwes, unterstützt im Aufbau durch die Berner
Schulen.

Das Bild unten zeigt eine Schulversammlung, im
Hintergrund zwei Lehrerhäuschen.



Nyafaru-Schulhilfe BLV 1961-1981

Genau vor 20 Jahren, am 3. Mai 1961, hiess die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins einstimmig folgende Resolution gut:

«1. Die Entwicklungshilfe verdient die volle Unterstützung jeder bernischen Lehrkraft.

2. In der Hilfe an die im Aufbau begriffene Schule in Nyafaru, Südrhodesien (heute Zimbabwe), erblickt sie eine ausgezeichnete Gelegenheit, dem schwarzen Männern in seinem Kampf um ein würdiges Dasein beizustehen. Die Abgeordneten ermächtigen den Kantonalvorstand, eine Aktion in die Wege zu leiten, die einzelnen Sektionen oder anderen Teilen der bernischen Lehrerschaft Gelegenheit gibt, sich freiwillig und direkt an diesem Werk zu beteiligen.»

Seit 20 Jahren sammeln die Berner Schulen für die Nyafaruschule. Mit unermüdlichem Eifer war im abgelegenen Bergtal eine blühende Schule entstanden, die einer landwirtschaftlichen Genossenschaftsfarm angegliedert war. Die Kinder lernten neben den Schulfächern auch Gartenbau, Kleintierzucht und einfaches Handwerk.

Zunehmend geriet das Land in den zerstörerischen politischen Machtkampf zwischen Schwarz und Weiss. Zuletzt wurde das Gebiet von Nyafaru zum eigentlichen Kriegsschauplatz. Aus Sicherheitsgründen wurde die Nyafaruschule, wie die meisten Siedlungen im Grenzgebiet, von der Regierung geschlossen, doch konnten die Schüler aus dem Stamm der stolzen Tangwena in Missionsschulen im Tal weiter zur Schule gehen, während die Eltern nach Mozambique flohen. Berner Schulkinder und private Helfer sorgten für das Schulgeld dieser Flüchtlingskinder.

Seit Beginn der Aktion hat die Nyafaru-Schulhilfe BLV total 371 900 Franken nach Afrika schicken können. Rührende Briefe und Berichte zeugten jeweils von der grossen Dankbarkeit der Empfänger.

Zimbabwe – Neues Leben in der Nyafaruschule

Nach der Unabhängigkeitserklärung Zimbabwes ist auch das vertriebene Volk der Tangwena in die Gegend von Nyafaru zurückgekehrt und hat seine Dörfer mit den Rundhütten und die zerfallenen Schulgebäude wieder aufzubauen begonnen. Diesen Frühling hatten zwei Basler Juristen, Gertrud Baud und Hansulrich Stauffer, Gelegenheit, einige Zeit in Nyafaru zu verbringen. Hier folgt ihr aufschlussreicher Situationsbericht, für den wir herzlich danken.

«Die Nyafaruschule, im gebirgigen Osten des Landes auf 2000 m Höhe gelegen, platzt aus allen Nähten: 800 Kinder gehen hier zur Schule, davon 83 in die neu errichtete Sekundarschule und der Rest in die sieben Schuljahre umfassende Primarschule. Noch im April dieses Jahres standen für diese Menge Schulkinder nur 11 Lehrer zur Verfügung. Von diesen haben ganze drei eine richtige Ausbildung genossen, die anderen sind Hilfslehrer. Eine der wichtigsten Aufgaben von Rektor Chifamba besteht deshalb gegenwärtig darin, für die Schule neue Lehrer gewinnen zu können. Seine Bemühungen waren teilweise von Erfolg gekrönt, hörten wir doch, dass im Juni schon 21 Lehrer auf Nyafaru unterrichteten. (Somit entfallen auf einen Lehrer nur noch 40 Kinder!)

Neben dem grossen Lehrermangel herrscht auf Nyafaru auch ein grosser Mangel an Schulräumen. Die während des Krieges zerstörten Gebäude sind zwar wieder renoviert und zudem vier neue Räume errichtet worden. Aber noch lange nicht jede Klasse hat ein Schulzimmer zur Verfügung. So werden die Zimmer geteilt: Ein Teil der Schüler hat am Morgen im Schulzimmer Unterricht, der andere am Nachmittag. Diejenigen Klassen, die nicht im Schulzimmer sind, haben je nach Schulstufe frei, Unterricht draussen oder sie arbeiten im Schulgarten. Daneben herrscht auch ein Mangel an Unterrichtsmaterial, Bänken und Tischen. Die Erstklässler beispielsweise, die von Frau Chifamba unterrichtet werden, sitzen in der Peace-Hall (Versammlungs- und Andachtsraum) in einem grossen Halbkreis am Boden und sprechen im Chor die an die Tafel gemalten Wörter nach. Die Schüler der dritten Klasse knien am Boden und benutzen die Sitzbank als Tisch.

Neben den üblichen Schulfächern wie Shona, Englisch, Rechnen, Aufsatz, Diktat und Stricken steht in der Nyafaraschule auch Gartenarbeit auf dem Stundenplan. Die Schüler haben schöne grosse Gemüsebeete hergerichtet und warten auf die erste Ernte. Sie leisten damit ihren Teil zur Verbesserung des Speisezettels. Gleichzeitig werden sie mit besseren Anbau- oder Düngemethoden, wie beispielsweise Kompostieren, bekannt gemacht. Auch der Platz vor dem Schulhaus ist neu hergerichtet worden. Sobald Geld vorhanden ist, sollen dort wieder Obstbäume gepflanzt werden. (Die alten Obst- und Beerenkulturen sind während des Krieges zerstört worden). Die neue Regierung ermuntert im übrigen solche Arbeiten. Sie tritt dafür ein, dass in der Schule nicht nur theoretische, sondern auch praktische Kenntnisse vermittelt werden, die die Schüler unmittelbar verwerten können. Neben Gartenarbeit sollen auch Schreiner-, Schlosser- oder Mechanikerkurse in den Stundenplan integriert werden. Mit diesen Massnahmen will die Regierung verhindern, dass die Schüler nach Abschluss der Schule nur nach sogenannten «white-collar» Jobs Ausschau halten. Für die Reinigung der Klassenzimmer und des Schulareals sind auf Nyafaru ebenfalls die Schüler verantwortlich.

Das Anschwellen der Schülerzahlen hat die ohnehin knappen Schulzimmer noch knapper werden lassen. Zudem sind viele Schulen im Krieg zerstört worden. Erziehungsminister Dzingai Mutumbuka hat deshalb anfangs Jahr an alle Eltern appelliert, beim Wiederaufbau und Ausbau der Schulen zu helfen. Dieser Aufruf stiess nicht auf taube Ohren, und so sieht man nun überall auf dem Lande Eltern beim Herstellen von Backsteinen, beim Sand-, Zement- oder Wasserschleppen sowie beim Mauern der Schulhäuser. Mit der Organisation der Arbeit ist ein von den Eltern gewähltes Schulkomitee betraut. Zement, Dächer und Fenster werden soweit als möglich von der Regierung gestellt. Doch diese hat zu wenig Geld, um das notwendige Material für alle Bauten zu finanzieren. An einigen Orten bezahlen deshalb die Eltern einen kleinen Geldbetrag, in der Regel zwischen 2 und 3 Zimbabwe-Dollar (SFr. 6.- und 9.-), in die Baukasse, damit mehr Material für den Schulzimmerbau gekauft werden kann.

Um dem katastrophalen Lehrermangel abzuhelpfen, werden Sekundarschüler mit 9 Schuljahren als Hilfslehrer angestellt. Ende Dezember standen den 1876 ausgebildeten Primarlehrern 30 559 Hilfslehrer gegenüber, dieses Jahr dürfte sich die Spanne noch weiter vergrössert

haben. Daneben ist ein neues, stark praxisorientiertes Ausbildungsprogramm für Lehrer geschaffen worden. Die angehenden Lehrer absolvieren einen 17wöchigen Einführungskurs und arbeiten anschliessend während 4 Jahren als Lehrer. Einmal pro Woche werden sie dabei von einem Betreuer besucht, und zweimal pro Jahr gehen sie während der Ferien für theoretische Kurse ins College zurück. Zum Abschluss findet nochmals ein 17wöchiger Theoriekurs statt.

Die Probleme der Nyafaruschule, zu wenige Lehrer, Klassenzimmer, Unterrichtsmaterial und Einrichtungsgegenstände, sind Probleme, die alle Schulen auf dem Lande, d. h. in den früher den Schwarzen vorbehaltenen Stammesgebieten, kennen. Trotzdem hat sich eine der für die schwarze Bevölkerung spürbare Veränderung im Schulsektor abgespielt, denn seit September letzten Jahres ist erstmals der Primarschulunterricht unentgeltlich. Der grösste Teil der Kinder benutzt nun diese Chance und geht zur Schule. Die Schülerzahlen sind um eine Million auf 1,7 Millionen gestiegen! Man sieht öfters 13-Jährige einträchtig neben Erstklässlern sitzen und mit diesen im Chor das ABC nachsagen. Die Kinder legen täglich oft unglaubliche Distanzen zurück, um zur Schule zu kommen. So auch die Schüler von Nyafaru. Doch für 300 Kinder ist der Schulweg zu lang, und so bleiben sie die Woche über in der Schule. Da anfangs keine Schlafsaale zur Verfügung standen, schliefen sie auf dem Boden der Klassenzimmer. Ende April war der erste Schlafsaal für etwa 50 Kinder bezugsbereit. Und im Mai ist von den Schulkindern selbst unter Leitung von Mitgliedern einer dänischen Entwicklungsorganisation ein zweiter Schlafsaal gebaut worden.

Die meisten Eltern der Schulkinder sind erst Mitte letzten Jahres als mausarme Flüchtlinge von Moçambique zurückgekehrt. Sie und ihre Kinder sind deshalb – wie viele andere Flüchtlinge auch – bis zur neuen Ernte vom Sozialdienst der Regierung unterstützt worden. So erhalten die Nyafaru-Schüler nun dreimal täglich eine Mahlzeit. Gekocht wird in Riesenfässern im Freien von einem vom Sozialdienst angestellten Mann, der von älteren Schulkindern unterstützt wird. Es gibt vor allem Sadza (ein Brei aus weissem Mais, ähnlich unserer Polenta), ab und zu etwas Gemüse, ein Stücklein Fleisch oder einige kleine getrocknete Fische. (Da die diesjährige Maisernte kaum genug gross sein wird, die Versorgung der Familie durchs ganze Jahr hindurch zu garantieren, werden die Schüler noch über die neue Ernte hinaus unterstützt werden müssen.)

Die Politik der Regierung von Zimbabwe zielt primär darauf hin, das Los der Ärmsten des Landes, d. h. der Landbevölkerung, zu verbessern. Dass die Regierung dabei Selbsthilfeaktionen der Bevölkerung (wie beispielsweise beim Schulhausbau) fördert, ist ebenfalls erfreulich. Wird dieser Kurs beibehalten, so besteht berechtigte Hoffnung, dass der Reichtum des Landes in einigen Jahren nicht nur einer kleinen Elite, sondern dem Grossteil des Landes zugute kommt. Bis es aber soweit ist, braucht Zimbabwe noch unsere Hilfe. Denn neben der Behebung der Kriegsschäden braucht es enorme Anstrengungen, um die ländlichen Gebiete zu entwickeln. Dabei ist der Nachholbedarf an Schulung für die schwarze Bevölkerung enorm gross.»

Gertrud Baud

Wie die Nyafaru-Schulhilfe weitergeht

Die Delegiertenversammlung BLV vom 27. Mai 1981 hat ohne Gegenstimme beschlossen, die Hilfe an Nyafaru fortzusetzen. Eine freie Arbeitsgruppe ist vom Kantonalvorstand eingesetzt worden. Jeder Franken, der von Schülern oder Lehrkräften gespendet wird, soll auch wirklich Nyafaru zugute kommen. Allfällige Spesen übernimmt der BLV. Wir senden das Geld direkt auf das Schulkonto von Nyafaru. Mit Oberlehrer Chifamba besteht reger Briefverkehr.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich mit einer Schulkasse oder Schule an der Hilfe zu beteiligen, sei es durch *Wochenbatzen*, *Theater- oder Konzerteinnahmen*, *Papierkasse*, *Bazar* usw. Das Prinzip jedoch muss bleiben: *Kein Geld betreiben, sondern persönlich geben!* Wichtig ist auch, dass auf die Schüler kein moralischer Zwang ausgeübt wird. Es gibt deshalb viele Lehrerinnen und Lehrer, die es vorziehen, ihre Klassen zu verschonen und dafür persönlich einen regelmässigen Beitrag zu spenden.

Wir verdanken die Spenden halbjährlich, und zwar sektionsweise im Berner Schulblatt. Das erspart uns viel Arbeit und Portospesen. Wer jedoch eine persönliche Verdankung der Spende wünscht, wende sich auf der Rückseite des PC-Scheines direkt an unseren Kassier. Gelegentlich werden Berichte über Nyafaru im Schulblatt unter dem Signet «Negerköpfchen» erscheinen. Separatabzüge dieser Bilder-Doppelseite*, sowie ab Herbst 1981 eine Diaserie mit Kommentar, können beim Präsidenten angefordert werden. *U. L.*

* Bitte in Schulstube und Lehrerzimmer anheften! | Red.

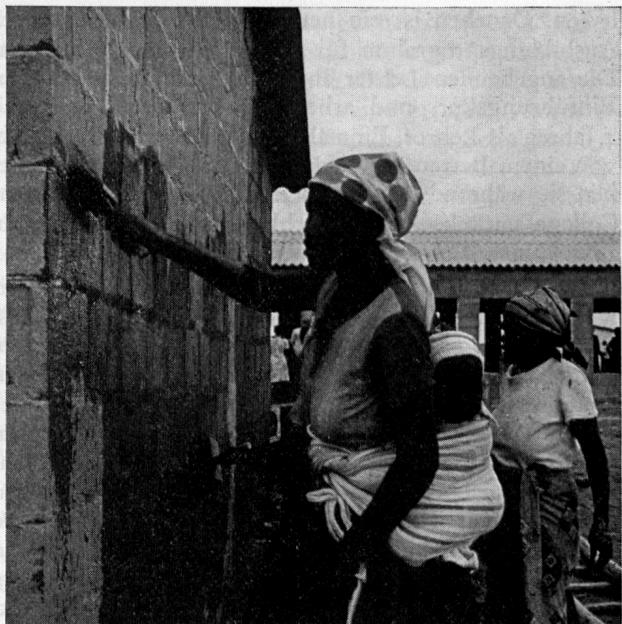
NYAFARU-SCHULHILFE BLV



PC Bern 30-9163

Präsident: Ueli Lüthi, Sekundarlehrer, 3506 Grosshöchstetten (Tel. 031 91 09 43)

Kassier: Martin Rolli, Sekundarlehrer, 3255 Rapperswil
(Tel. 031 87 11 18)



Nyafaru heute

Bild 1:
Welcher Jubel! Seit September 1980 ist der 7jährige Primarschulunterricht in Zimbabwe unentgeltlich. 1 Mio. Schüler müssen nun zusätzlich eine Schule finden!

Bild 2:
Die Eltern sind aufgerufen worden, beim Schulhausbau mitzuhelfen. Eine junge Frau mit Baby auf dem Rücken hilft beim Anstrich des Schulhauses.

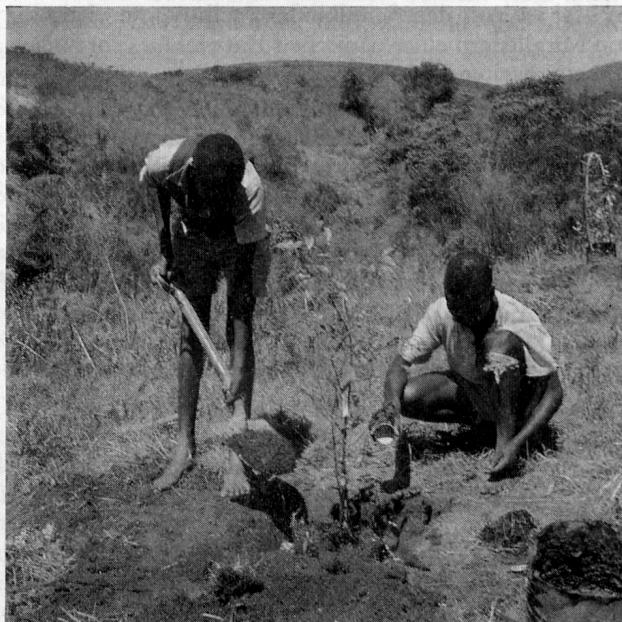
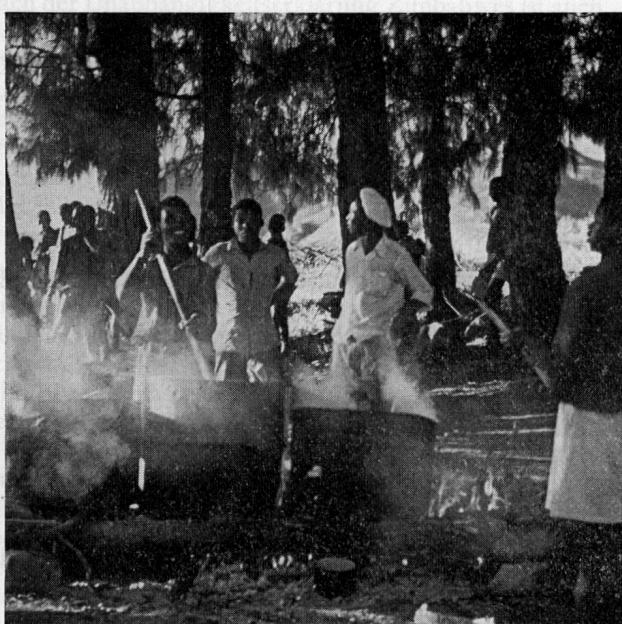


Bild 3:
Die Schüler sollen auch praktische Kenntnisse erwerben. 2 ältere Schüler pflanzen einen Baum an. Alle Obstbäume sind im Bürgerkrieg abgeholt worden.

Bild 4:
Jeder Schüler erhält am Mittag eine gekochte Mahlzeit, bestehend aus Sadza – Mais, etwas Gemüse und getrocknetem Fisch. Gekocht wird in Riesenfässern im Freien.